

Und wieder ist einer der großen, alten Männer tot!

Zum Tod von Edward Kennedy

Dr. Trutz Graf Kerksenbrock

„Sein Leben hatte die Spannweite einer Shakespeare-Tragödie: Er wurde geboren in eine vorgezeichnete Laufbahn aus Ruhm, Reichtum und Macht, verfolgt von Verlust und Skandalen, und blieb aufrecht bis in den Tod.“, schreibt Spiegel-Online am heutigen Tage.

"Das Leben von Ted Kennedy hat unser aller Leben verändert", zitiert tagesschau.de Präsident Obama.

„Der demokratische Vollblutpolitiker war ein halbes Jahrhundert lang eine starke liberale Kraft der USA, ein Garant der Verfassungsrechte, der sich zum entschiedenen Kritiker von George W. Bush aufschwang. Ohne den Makel der Skandale wäre er vermutlich eine politische Legende geworden, so bleibt er ein großer Diener seines Staats. Der britische Premier Gordon Brown ernannte ihn 2009 zum Ritter, Obama verlieh ihm die Presidential Medal of Freedom“, kommentiert süddeutsche.de

Warum zitiere ich diese Passagen? Sie sind Würdigung und Sehnsucht zugleich in bezug auf Politiker, denen man trotz persönlicher Fehler ihren Einsatz und ihre Einstellung zum politischen Dienst am Volk zur Sicherung demokratischer und rechtsstaatlicher Werte immer abgenommen hat.

Die Würdigung gilt den Toten, die Sehnsucht den Lebenden.

Was wollen die Menschen, wenn sie Obama in Berlin zujubeln und hinter bekennen, sich auch einen deutschen Obama zu wünschen. Was vermissen die Menschen, daß sie sich andere Politiker wünschen? Ist der Wunsch nach dem anderen Politikertyp auf Ursache für die Popularität von zu Guttenberg – dem Newcomer, der nicht in das übliche Politikerraster zu passen scheint?

Jeder Politiker wünscht sich Erfolg, Popularität und Einfluß. Jeder Politiker möchte etwas Nachhaltiges im Laufe seiner Karriere schaffen und bewirken, einfach Spuren hinterlassen. Jeder Politiker möchte für seine Leistungen geachtet und gewählt werden. Jeder?

Politische Überzeugungen sind nicht immer mehrheitsfähig und finden Zustimmung. Vielleicht sind sie jedoch ein Festhalten wert und der steinige Weg auf der Suche nach Mitstreitern und Mehrheit ist richtig. Vielleicht verleiht auch nur das Festhalten an der eigenen politischen Überzeugung die tatsächliche Glaubwürdigkeit die

Menschen für politisches Vertrauen brauchen. Wenn man selbst nicht an seine Ziele glaubt und sie ständig zur Disposition stellt, wie sollen dann andere politisches Vertrauen fassen?

Popularitätswerte und Wahlumfragen sind dabei die Basis für fortschreitenden Populismus in der politischen Landschaft und ein Garant für Qualitätsverlust in allen Parteien.

Bleibt zu fragen, ob große, alte Männer wie Edward Kennedy auch heute die gleiche Bedeutung und das gleiche Image hätten entwickeln können.

Die Antwort ist ja. Verändert haben sich manche Spielregeln und die Welt der allgegenwärtigen Kommunikation. Aber der Mensch mit seiner Sehnsucht ist immer noch derselbe – der Sehnsucht nach einem vertrauenswürdigen Politiker mit unumstößlichen Grundsätzen.